

Beitrag kurzer Vermarktungsketten zur Nachhaltigkeit und Gesundheit – Relevanz für den Bio-Sektor

Schmid, O.¹

Keywords: kurze Vermarktungsketten, Nachhaltigkeit, Gesundheit, Biolandbau

Abstract

In the European funded research project FOODLINKS an analysis of 19 cases of Short Food Supply Chains (SFSCs), of which 9 with organic food, was carried out. A special focus was on their contribution to health and sustainability. These potential contributions were identified (based on case analysis and literature): Health & wellbeing: increased consumer knowledge, possibly leading to healthier diets, but not always fully reached. Environmental: minimised use of resources such as fossil fuel or packaging, and/or use of less polluting methods of production (e.g. organic farming); significant variation between SFSCs. Social: better ensuring fairness and trust in many SFSCs; more social inclusion of people; potential to revitalise local communities. Economic: Reduction of economic uncertainties, in particular for small and medium farms; partially creation of new jobs. In sum the degree of sustainability varies among different types of SFSCs, their products, locations, etc. Short food supply chains (SFSCs) can act as a driver of change and a method to increase sustainability; therefore they are or should be of growing interest to policy makers.

Einleitung und Zielsetzung

Kurze Vermarktungsketten finden heute eine viel stärkere Beachtung durch Entscheidungsträger und Politik-Akteure und Entscheidungsträger im Markt, in der Politik und Verwaltung als auch durch Organisationen der Zivilgesellschaft (Foodlinks 2013).

Kurze Vermarktungsketten existieren weltweit in verschiedensten Formen und mit verschiedensten Praktiken, und zwar sowohl im kommerziellen, als auch im nicht-kommerziellen Sektor. Auch wenn es bisher keine allgemeingültige Definition gibt, so gibt es folgenden gemeinsamen Nenner: "Kurz" kann nur im jeweiligen politischen, geografischen und sozialen Umfeld vollständig definiert werden. „Kurz“ bezieht sich auf physische und soziale Distanz. Die physische Distanz beschreibt die Entfernung, die ein Produkt vom Ort der Produktion bis zum Ort des Konsums zurücklegt. Diese ist variabel je nach Kontext und Situation. Die Zahl der Zwischenhändler soll möglichst niedrig bleiben (0 – 1, ev. 2). Die soziale Distanz hingegen bezieht sich auf Möglichkeiten von Produzenten und Konsumenten, sich zu kennen und Informationen zu teilen (Interaktion). Dies soll ein besserer Informations-Austausch über Herkunft, Produktionsmethode und Nachhaltigkeit des Produkts und auch über Identität, Werte und Einstellungen von Produzenten und Konsumenten erlauben. Die soziale und physische Distanz des Produktes wird von den Anbietern offengelegt.

Es gibt unterschiedliche Beispiele und Kategorien von kurzen Lebensmittel-Versorgungsketten (Renting *et al*, 2003):

¹ FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstraße, 5070, Frick, Schweiz, otto.schmid@fibl.org, www.fibl.org

DIREKT PRODUZENT - KONSUMENT: Abo-Kistensysteme, BäuerInnen-Märkte, Direktvermarktung, (Gemeinschafts-)Gärten, Selbsternte-Parzellen, Solidarische Landwirtschaft (Community Supported Agriculture), Wildpflanzenammlung.

KONSUMENTENNAHE SYSTEME: Konsumenten-Kooperativen kollektive Bauernläden, Einkaufsgemeinschaften, u.a.

RÄUMLICH ERWEITERTE DIREKTVERKAUFS-SYSTEME: Internetverkauf (besondere Interaktion zu Konsument), Supermärkte mit lokalen/regionalem Angebot.

Methoden

In dem EU Projekt FOODLINKS arbeiteten von 2011-2014 Fachleute aus sozio-ökonomischer Forschung und Beratung, Verwaltung und Zivilgesellschaft (Via Campesino u.a.) zusammen. Folgende Länder waren involviert: AT, CH, FR, IT, NL, Estland, Schottland (UK) und Baskenland (ES). Ein Ziel im Projekt war es, den Beitrag und das Potential kurzer Vermarktungsketten zu Nachhaltigkeit und Gesundheit zu analysieren, um Politik-Empfehlungen abzuleiten. Eine ausführliche Literatur-Studie erfolgte, um die Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit zu beurteilen. Es wurde eine Analyse von 19 Fallstudien-Initiativen in diversen Ländern gemacht (auch außerhalb EU). Kriterien der Auswahl waren: sehr unterschiedlich komplexe Organisationsformen mit und ohne Verbraucher-Beteiligung, Bio und Nicht-Bio, etc. Initiativen mit Fokus Bio und lokaler Produktion waren: SpeiseLokal (AT), GAS San Zeno und Corazzano Farm (IT), BioRomeo (NL), Ka dzi (LT), Tuinderij De Stroom (NL), Pico Bio (CH), LavkaLavka, (Russland) and Villa of Roses (Ukraine). Die anderen 10 Initiativen hatten den Fokus v.a. mehr auf lokal/regional. Dabei wurden die Akteure zu folgenden Aspekten befragt: Charakteristika Organisation/Produkte, was bedeutet kurz, Beitrag zu Nachhaltigkeit (Energie, Transport, Verpackung) & Gesundheit (Art der Produktion), Ökonomie und Soziales, Potential und Risiken von Wachstum. Faktoren für Entwicklung, Innovation, u.a. Der Bericht zu den einzelnen Fällen wurde von mindestens zwei Projekt-Fachleuten aus anderen Ländern kommentiert; Antworten auf die aufkommenden Fragen sind im Bericht beschrieben.

Die Resultate wurden in einem Evidenz-Report zusammengefasst (Foodlinks 2013a). Diese gelten primär für alle untersuchten kurze Vermarktungsketten. Da aber fast die Hälfte Initiativen im Bio-Bereich angesiedelt sind, werden auch einzelne Besonderheiten, die mit Bio zusammenhängen, diskutiert. Diese müssten in einer breiteren Untersuchung noch vertieft werden, um eine Übertragbarkeit kritisch beurteilen zu können.

Ergebnisse der Analyse

Die Analyse zeigte folgende **organisatorische Charakteristika** von kurzen Lebensmittel-Versorgungsketten:

Oft bestehen diese aus kleiner Kerngruppe mit Initiant(en); Aufbau einer Netzwerk-Organisation mit kollektiven Lernprozessen. Meistens sind nicht nur ökonomische Skaleneffekte sondern auch soziale Dimensionen wichtig. Es findet häufig eine intensive Reflektion über angepasste Größe und Wachstum (aus sozialer Perspektive) statt. Jedoch treten oft hohe Kosten und ein hoher Arbeitsaufwand in kleineren Strukturen auf, v.a. wegen Distribution und Auflagen. Dies zeigte bei einzelnen Initiativen die Notwendigkeit für Coaching und Training, v.a. in der Vorbereitung- und Start-Phase, weniger in "Reifungsphase".

Analyse von kurzen Vermarktungsketten hinsichtlich Nachhaltigkeit und Gesundheit

UMWELT: Viele kurze Vermarktungsketten haben den Einsatz von fossilen Energien oder von Verpackungsmaterial reduziert und/oder verwenden weniger umweltschädliche Produktionsmethoden (dies ist ausgeprägter im Bio-Sektor), allerdings in unterschiedlicher Weise. "Food miles" werden vermindert durch Direktlieferung an KonsumentInnen und Läden. Wie energieeffizient dies ist, hängt jedoch stark von den Mengen, welche gekauft werden und dem Transportart ab. Hier bestehen kaum Unterschiede zwischen Bio und Nicht-Bio.

GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN: Kurze Lebensmittelketten haben Bewusstsein und Wissen über Lebensmittel bei KonsumentInnen erhöht und zu einem gesünderen und bewussteren Lebensstil geführt. Auch ist damit oft ein besser Zugang zu einem breitem und zahlbaren Angebot an Früchten und Gemüse für bestimmte Gesellschaftsgruppen verbunden (z.B. Kindern). Allerdings ist diese Zielsetzung nicht immer über das ganze Jahr erreichbar. Vorteile kann das Angebot an Bio-Produkten bringen, v.a. infolge der Rückstandsarmut und dem oft erhöhten Anteil wertgebender Inhaltsstoffe. Wie weit dies gesundheitlich einen Einfluss hat, hängt jedoch wiederum ganz stark vom Konsum- und Ess-Gewohnheiten ab. Die oft vorhandene Vielfalt von diversen Sorten (neuen und alten Sorten) wird von gewissen Konsumenten als kulturelle Vielfalt und Abwechslung empfunden.

SOZIALES: Der direkte Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten hat in vielen kurzen Lebensmittelketten zu mehr Fairness und Vertrauen in den Beziehungen geführt und das Selbstbewusstsein der Produzenten gesteigert. Vor allem mehr sozial ausgerichtete Initiativen wie Community Supported Agriculture (CSAs) zeichnen sich durch starke Einbindung der Beteiligten aus und tragen zur Revitalisierung lokaler Gemeinschaften bei. Solche Initiativen gibt es im Bio und Nicht-Bio-Bereich.

ÖKONOMIE: Kurze Lebensmittelketten, in denen sich KonsumentInnen längerfristig zur Abnahme von Produkten verpflichten, haben die wirtschaftlichen Unsicherheiten reduziert, die auf Grund von schwankenden Produktions- und Vermarktungsvolumina entstehen. Faire Preise werden oft als wichtiges explizites Ziel genannt. Wieweit neue Arbeitsplätze geschaffen werden (oder nur substituiert) und wie relevant dies für die lokale Gemeinschaft ist, ist sehr unterschiedlich und auch schwierig zu beurteilen. Auch ist die Rentabilität verschiedener Initiativen nicht immer gegeben (z.T. soziale Zielsetzungen).

Resilienz von kurzen Versorgungsketten:

Kurze Versorgungsketten können die Resilienz von Lebensmittelsystemen stärken und dies aus folgenden Gründen: Sie bringen Vielfalt in die Versorgungssysteme. Sie komplementieren lange Versorgungsketten. Sie basieren auf einer großen Bandbreite und Anzahl von Produzenten. Der Weg der Lebensmittel vom Acker/Stall bis zum Teller kann leichter zurückverfolgt werden. Sie können sich leichter an neue Situationen und die Wünsche der KonsumentInnen anpassen. Bio-Landwirtschaft kann v.a. in der Produktion ein Beitrag zur Resilienz leisten durch besser gepufferte und vielseitigere Anbau-Systeme. Verbesserungspotential gibt es bei den Verarbeitungsketten Milch und Fleisch, wo aufgrund spezieller Anforderungen (bei Transport und Verklachtung und Verarbeitung) von oft kleineren Mengen die Ausdehnung der Vermarktung lokal begrenzt ist oder dann stärker aus Kostengründen überregional erfolgt.

Diskussion

Aufgrund der Analyse im Foodlinks-Projekt gibt es verschiedene Politik-Bereiche für die kurze Lebensmittelketten ein wichtiges Werkzeug darstellen könnten: Kommunale und regionale Politik; Landwirtschaft (Agrarpolitik); Öffentliche Gesundheit und öffentliches Beschaffungswesen; Integrierte Lebensmittelversorgungs-Strategien (inklusive urbane und regionale Strategien); Umweltpolitik sowie Wirtschaftspolitik und Unternehmertum.

Schlussfolgerungen

Aufgrund der Analyse ist die Nachhaltigkeit kurzer Vermarktungsketten sehr unterschiedlich; dies beeinflusst auch deren politische Relevanz (Foodlinks, 2013):

- Kurze Lebensmittelversorgungsketten können als Impuls für einen Wandel des Lebensmittelsystems wirken.
- Sie können auch eine Methode sein, um Nachhaltigkeit, Fairness und wirtschaftliche Prosperität in der Landwirtschaft, im Lebensmittelgewerbe und in der Regionalentwicklung zu erhöhen.
- Gerade im Bio-Markt haben kurze Vermarktungsketten ein besonders günstiges Potential die Nachhaltigkeit zu verbessern, wenn neben der Produktion auch andere Bereiche verbessert werden (v.a. Energie-Effizienz und Verpackung).

Wie können kurze Versorgungsketten unterstützt werden?

- Regelungen z.B. im Bereich Lebensmittelhygiene flexibel anwenden;
- Lokale Lager- und Verarbeitungseinrichtungen einrichten und fördern;
- Finanzielle und politische Unterstützung gewähren;
- Wissen & Fähigkeiten und deren Vermittlung fördern.
- Nutzung von Synergien zwischen Bio-Markt und kurzen Vermarktungsketten.

Danksagung

Die Autoren verdanken die finanzielle Unterstützung der Europäischen Kommission und der involvierten Projekt-PartnerInnen und ExpertInnen insbesondere Gianluca Brunori, Francesca Galli, Pieter van de Graaf, Alistair Prior und Roberto Ruiz.

Literatur

- Foodlinks (2013): Short food supply chains as drivers for sustainable development. Evidence document. Short Food Supply Chains - Community of Practice. Foodlinks Project. 105p. http://www.foodlinkscommunity.net/fileadmin/documents_organicresearch/foodlinks/CoPs/evidence-document-sfsc-cop.pdf (Abruf 19.09.2014)
- Renting H., Marsden T., and Banks J. (2003): Understanding Alternative Food Networks: Exploring the Role of Short Food Supply Chains in Rural Development. *Environment and Planning A* 35, 393-411.
- Schmid, O., Brunori G., Galli F., van de Graaf, P., Prior A., Ruiz R. (2014): Contribution of short food supply chains to sustainability and health. In: Proceedings of the 11th European IFSA Symposium, 1-4 April 2014 in Berlin/Germany. WS2.5. 1247-1253. http://ifsa.boku.ac.at/cms/fileadmin/Proceeding2014/WS_2_5_Schmid.pdf (Abruf 19.09.2014)